



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Achtzehnter Sonntag nach Trinitatis

16. Oktober 2022

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Woran richten Christen ihr Leben und Handeln aus? Unter dieser Frage steht der heutige Sonntag. Der Wochenspruch fasst zusammen, was für die ersten christlichen Gemeinde als Richtschnur ihres Handelns von den Aposteln festgelegt wurde:

Dies Gebot haben wir von ihm, dass wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe. (1. Johannes 4,21)

PSALM 1

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen
noch tritt auf den Weg der Sünder
noch sitzt, wo die Spötter sitzen,

sondern hat Lust am Gesetz des HERRN
und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!

Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen,
der seine Frucht bringt zu seiner Zeit,

und seine Blätter verwelken nicht.
Und was er macht, das gerät wohl.

Aber so sind die Gottlosen nicht,
sondern wie Spreu, die der Wind verstreut.

Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht
noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.

Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten,
aber der Gottlosen Weg vergeht.

EVANGELIUM

bei Markus im 10. Kapitel

Als Jesus hinausging auf den Weg, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe? Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als der eine Gott. Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.« Er aber sprach zu ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach! Er aber wurde betrübt über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter.

Und Jesus sah um sich und sprach zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte. Aber Jesus antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Liebe Kinder, wie schwer ist's, ins Reich Gottes zu kommen! Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme. Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen untereinander: Wer kann dann selig werden? Jesus sah sie an und sprach: Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.

Markus 10,17-27

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 414

1. Lass mich, o Herr, in allen Dingen auf deinen Willen sehn und dir mich weihn; gib selbst das Wollen und Vollbringen und lass mein Herz dir ganz geheiligt sein. Nimm meinen Leib und Geist zum Opfer hin; dein, Herr, ist alles, was ich hab und bin.
2. Gib meinem Glauben Mut und Stärke und lass ihn in der Liebe tätig sein, dass man an seinen Früchten merke, er sei kein eitler Traum und falscher Schein. Er stärke mich in meiner Pilgerschaft und gebe mir zum Kampf und Siege Kraft.

3. Lass mich, solange ich hier soll leben, in gut und bösen Tagen sein vergnügt und deinem Willen mich ergeben, der mir zum Besten alles weislich fügt; gib Furcht und Demut, wann du mich beglückst, Geduld und Trost, wann du mir Trübsal schickst.
4. Ach, hilf mir beten, wachen, ringen, so will ich dir, wenn ich den Lauf vollbracht, stets Dank und Ruhm und Ehre bringen, dir, der du alles hast so wohl gemacht. Dann werd ich heilig, rein und dir geweiht, dein Lob verkündigen in Ewigkeit.

Text: Georg Joachim Zollikofer 1766 | Melodie: Dir, dir, o Höchster, will ich singen (Nr. 328)

PREDIGT

über Epheser 5,15-20

Wie kommen wir durchs 21. Jahrhundert? Wie müssen wir leben, dass unsere Kinder und Enkel noch eine Zukunft haben? Die Klimabewegung „Fridays for future“ hat diese Fragen in die Mitte der Weltöffentlichkeit geholt. Auf Straßen und Plätzen überall auf der Welt haben sich junge Menschen Gehör verschafft und die heute lebenden Erwachsenen in die Verantwortung für die Zukunft genommen. Die junge Schwedin Greta Thunberg hat auf der UN-Klimakonferenz 2019 vor den Staats- und Regierungschef eine Rede gehalten, die die Frage der Zukunft unseres Planeten dringlich gemacht hat. In unseren Tagen hat sich die wissenschaftliche Erkenntnis durchgesetzt, dass die Frage unseres Lebensstils eine Frage des Überlebens der Menschheit und der Erde geworden ist. Die biblischen Sätze, die uns heute zum Nachsinnen aufgegeben sind, rütteln wach und ermutigen uns, in der Debatte um den Lebensstil Position zu beziehen und uns einzubringen.

In den ersten christlichen Gemeinden ist die Frage nach dem Lebensstil aktuell. Sie entspringt einer veränderten Haltung zum Leben, weil in Christus ein neues Sein sichtbar geworden ist: das Leben im Licht. Auch wenn die Zeiten dunkel und die Weltmächte bedrängend sind, geht es darum, dass das Licht Christi im Leben eines jeden Gemeindeglieds seinen Ausdruck findet. Von daher werden auch die Fragen konkret, die in den Gemeinden diskutiert werden: Wie sollen wir leben, bis Jesus wieder da ist? Was ist ein Leben, das Gott gefällt?

Was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe? Mit dieser Frage wendet sich im heutigen Evangelium ein reicher, junger Mann an Jesus. Was Jesus

antwortet und wie der junge Mann sich traurig abwendet, wird in den Gemeinden erzählt. Die Frage nach dem Lebensstil ist auch Thema in den Briefen, die die Gemeinden von ihren Gründern erhalten. Paulus, Petrus und Johannes werden nicht müde zu erwähnen, welcher Lebensstil angemessen und im Sinne Jesu Christi ist. Auch die zweite und dritte Generation der Gemeindeglieder hat diese Tradition beibehalten. Die Frage wird umso dringlicher, als die Rückkehr Jesu auf sich warten lässt. Die Gemeinden beginnen, sich in der Welt einzurichten.

Seht sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise, und kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse. Darum werdet nicht unverständlich, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist. Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern lasst euch vom Geist erfüllen. Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.

Eine Reihe von Ratschlägen sind das. Erst einmal ist kein roter Faden zu erkennen. Eine Ermahnung folgt der nächsten. Ich weiß nicht, was Sie am meisten angesprochen hat. Ich bin gleich bei den ersten beiden Sätzen hängen geblieben. Ein apokalyptisch anmutender Auftakt. Nicht so dramatisch wie Greta Thunberg: „Ich will euch keine Hoffnung geben. Ich will, dass ihr in Panik geratet. Ich will, dass ihr dieselbe Angst verspürt wie ich.“ Dennoch klingen die Sätze bedrohlich; es bleibt nicht mehr viel Zeit und die Lebensumstände sind schlimm.

Der Verfasser des Epheserbriefs rät, die Lebenskraft auf die Gegenwart zu konzentrieren. Ich verstehe ihn so: Auch wenn niemand von uns weiß, wie viel Zeit noch bleibt und die Lebensumstände schlimm sind – werdet nicht mutlos und verzagt. Lebt jetzt. Fragt euch nicht, wie viel Zeit noch bleibt. Lebt jeden Augenblick eures Lebens im Angesicht Gottes. Fragt bei jeder Entscheidung, was Gott von euch möchte. Dann lebt ihr weise.

Dieses beständige Prüfen, wie Gottes Anspruch heute für uns lautet, ist nicht so einfach. Lohnt sich überhaupt, weise zu leben, wenn ich gar nicht weiß, wie lange diese Welt noch besteht? Warum soll ich nicht mehr mit dem Flugzeug in den Urlaub fliegen, um das Klima zu schonen, wenn es für die nächste Generation womöglich schon zu spät ist? Und wenn ich als Einzelner meinen Fleischkonsum reduziere und statt des Autos öfter das Fahrrad und den

öffentlichen Nahverkehr benutze, ist das nicht nur ein Tropfen auf den heißen Stein?

Manchmal möchte man von den Weltuntergangsszenarien nichts mehr hören und lieber so tun, als wüsste man nichts davon, um sein bequemes Leben beizubehalten. Manchmal fühlt man sich von der Verantwortung erdrückt, so dass einem die Lebensfreude abhandenkommt. Der Verfasser des Epheserbriefs weiß, dass Frust und Mutlosigkeit nicht weit sind, wenn das Leben unübersichtlich wird und die Sinnhaftigkeit der Lebensführung in Frage steht. Und dass sich Menschen ihre Wege suchen, um aus der Realität zu flüchten, die sie nicht zu ertragen können glauben. Zu seiner Zeit ist Alkohol das Mittel der Wahl, um sich das Leben erträglich zu machen. Unmissverständlich macht der Verfasser deutlich, dass er davon nichts hält. Trinkt euch keinen Rausch an, rät er. Ich höre seine Warnung so: Greift nicht zu Mitteln, die euch etwas versprechen, was sie nicht halten. Das Lebensgefühl, das ihr sucht – Unbeschwertheit und Leichtigkeit – stellt sich ein, wenn ihr euch vom Geist Gottes erfüllen lasst.

Zu einer Möglichkeit, sich darauf einzustimmen, dass Gottes Geist einen erfüllt, lädt der Briefschreiber ein: *Ermuntern einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen und sagt Dank Gott.* Ich finde bemerkenswert, dass die Gemeindeglieder aneinander gewiesen werden: Ermuntern und ermutigt euch gegenseitig; denn der Einzelne ist verloren angesichts der Schrecken der Welt. Jede kann in ein dunkles Loch fallen, jeder kann in den Abgrund der Trostlosigkeit geraten. Gott sei Dank geschieht das nicht allen gleichzeitig. So kann der, der Tage voller Zuversicht erlebt, die ermuntern, denen sie gerade abhandengekommen ist. Und umgekehrt. Quelle der Freude und der Zuversicht sind Lieder und Worte aus der geistlichen Tradition. Sie erinnern an die großen Taten Gottes. Sie helfen, sich einzubetten in das, was von Gott her längst gilt. Sie können Vertrauen kultivieren. Sie sind ein Schatz der Lebensfreude. Wenn sie vorgelesen oder gesungen werden, entfalten sie ihre Trostkraft. Die Gemeindeglieder brauchen den Trost nicht aus sich selbst heraus zu schöpfen, sondern er kommt zu ihnen aus Gottes Wort.

In einem Lied aus Taizé, das Worte von Teresa von Avila aufnimmt und das Jacques Berthier mit einer Melodie versehen hat heißt es: „Nichts soll dich verwirren, nichts soll dich beirren. Wer Gott erwählt, dem wird nichts fehlen. Gott allein bleibt.“ Teresa von Avila (1515-1582) hatte in ihrem Leben oft Grund zu verzagen. Ihr geistliches Wirken war zeit ihres Lebens gefährdet durch ihre angeschlagene Gesundheit und durch die Inquisition, die darüber

wachte, dass Frauen nicht selbständig theologisch denken und Einfluss nehmen. Teresa hat sich trotz aller widrigen Umstände nicht beirren und nicht von ihrem Weg abbringen lassen. Ihre Energie und ihr Gottvertrauen haben sie nicht verlassen. Sie hat mit ihren Schwestern nicht nur gebetet und gesungen, sondern auch getanzt. Sie hat mit ihren theologischen Gedanken in ihren Orden der Karmeliterinnen und in die Welt gewirkt und Frauen und Männer mit ihrer Lebensfreude angesteckt.

Ich komme zurück zur Eingangsfrage: Was kann anhand der Ratschläge aus dem Epheserbrief unser (christlicher) Beitrag in der aktuellen Debatte um den Lebensstil sein? Zunächst ermuntert uns dieser biblische Text, überhaupt wieder unsere Stimme in die politische Debatte einzubringen, ja, er verpflichtet uns geradezu zur Einmischung, auch wenn es ungemütlich wird. Auf die guten Erfahrungen aus den 1980er- und 1990er-Jahren können wir dabei zurückgreifen. Wir haben durchaus etwas spezifisch Christliches einzubringen. Unser Engagement geschieht nicht aus Angst und Panik heraus, sondern aus Zuversicht und Vertrauen in Gott.

Die EKD-Ratsvorsitzende Annette Kurschus hat sich bereits in ihren ersten öffentlichen Auftritten so geäußert. Die Kirchen tragen den Ton der Verheißung in die Welt, sagt sie. Ihre Botschaft hat die Kraft, die Hoffnung wachzuhalten in einer Welt, in der Sorge und Angst um sich greifen. Weil die Kirche auf Gott setzt, hat jeder noch so kleine Einsatz für das Leben und für andere Menschen einen Sinn.

Aus der begründeten Hoffnung im Jetzt leben und darauf vertrauen, dass die Zukunft in Gottes Hand liegt und wir an der Gestaltung eines Lebensstils mitwirken dürfen, der zukünftige Generationen nicht der Lebensgrundlage beraubt – das ist unsere vornehmste Aufgabe als Christen. Diskutieren wir miteinander, wie das alltäglich wirklich werden kann, und mischen wir uns in die öffentlichen Debatten ein, wo wir leben und arbeiten.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Gott, der Du alles in allem bist, Dir vertrauen wir uns an. Manchmal wird uns angst und bange angesichts der Schrecken auf der Erde. So bitten wir Dich: Lass uns nicht mutlos und verzagt werden. Bewahre in uns einen nüchternen Blick und das Vertrauen, dass unser Leben und die Zukunft der Welt in Deinen Händen liegen.

Erfülle uns mit Deinem Geist der Freude und der Fülle, dass wir dankbar sind für jeden Tag, den du uns schenkst. Lass uns gegründet sein in Deiner Liebe und ausgerichtet sein auf Dein Wort. Und wenn wir den Kopf in den Sand stecken wollen, dann schenke uns Geborgenheit in Dir.

Wir bitten Dich für Deine Gemeinden in aller Welt um den Mut, sich den drängenden Fragen unserer Zeit zu stellen. Wir bitten Dich für die Kraftlosen und Leisen, für die Vergessenen und Unsichtbaren.

Wir bitten Dich für die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, dass sie das Wohl der zukünftigen Generationen im Blick haben und vor der Verletzlichkeit der Erde nicht die Augen verschließen.

Gott, der Du alles in allem bist, Dir vertrauen wir uns an.

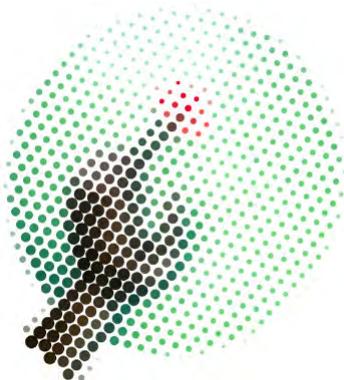
Vater unser ...

SEGEN

Gesegnet ist der Mensch, der sich auf den HERRN verlässt und dessen Zuversicht der HERR ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hin streckt. Denn obgleich die Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte.

Jeremia 17,7-8

So segne Dich der dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de